

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

129 (2.11.1937)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-899339](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-899339)

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unvorhergesehenen Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfort.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ monatlich 1,00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Pf. D. V. IX 37: 495. Druck und Verlag: J. Jirt, Elsfleth Hauptstraße 11; Hans Jirt, Elsfleth, Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Pf. (andere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, S. 3). Preisliste Nr. 4 gültig, die 90 mm breite Textmillimeterzeile 20 Pf. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Jirt, Elsfleth. Für durch Fernprecher aufgegebenen Anzeigen kein Einspruchsrecht. Schließjahr 17

Nr. 129

Elsfleth, Dienstag, den 2. November

1937

Eröffnungsgedächtnis in Weimar

Das Buch in die Hand des Volkes

Dr. Goebbels eröffnet die „Woche des Buches“

Die „Woche des deutschen Buches 1937“ wurde in der Weimarer Halle in Weimar mit einer großen Rede des Reichsministers Dr. Goebbels eröffnet, in der er das Buch als Waffe des friedlichen Aufbaues feierte und die Erziehungsaufgabe des Buches am Volk wirkte. Die Rede des Ministers fand aus in einen Appell an die Nation, sich der wertvollen Schätze des deutschen Buches zu bemächtigen, das deutsche Buch in die Hand des Volkes zu geben.

Den Auftakt der großen Werksaktion für das deutsche Schrifttum bildete die feierliche Eröffnung der 350 Bände umfassenden Jahreschau des deutschen Schrifttums, die von der Reichsdruckerei im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zusammengefaßt worden ist und die zugleich in den übrigen deutschen Gaueinführung gezeigt wird. Sie bietet einen vollständigen Einblick in das Schrifttum des Jahres 1936/37 und steht unter dem Grundgedanken der diesjährigen Buch-Woche

„Die Zeit lebt im Buch“

Am Vorabend der „Woche des deutschen Buches“ besichtigte Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung des Präsidenten der Reichsdruckerei, Hans Jost, des Präsidenten der Reichsdruckerei, Dr. Schöffer, und des Leiters des deutschen Buchhandels, Peter Baum, die Jahreschau im Vortragssaal des Weimarer Goethe-Nationaltheaters.

Sobald überreichte Reichsstatthalter S a n d e l dem Minister eine kulturelle und künstlerisch gleich wertvolle Ehrengabe des Gaues Thüringen und der Stadt Weimar. Sie stellt eine Sammlung mit ungewöhnlicher Natur: nachgebildete Originale von Handschriften und Handschriften des 19. Jahrhunderts, die die Zusammenfassung der Handschriften Goethes, Schillers, Herders, Wielands, Hoffmanns und Nietzsches überliefert. Dr. Goebbels auftragte, im Anschluß an die Eröffnung der Jahreschau wohnt der Reichsminister einer Aufführung im Deutschen Nationaltheater bei. Geboten wurde Otto Erler's Weichsel, „Thors Gast“.

200 000 RM. für die Schillerstiftung

Am Vorabend der Eröffnung der „Woche des deutschen Buches“ in Weimar hat der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Joseph Goebbels, für die Schillerstiftung, die der Unterstützung und Förderung deutscher Dichter und Schriftsteller dient, 200 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt. Die „Woche des deutschen Buches“ konnte nicht feierlich und beglückwünschend für das deutsche Schrifttum eröffnet werden, als durch diese großzügige Tat des Ministers.

Der Festtag in der Weimarer Halle

Der Haupttag der Deutschen Buchwoche 1937 begann am alljährlich mit einem Akt der Verehrung vor dem Weimarer Stadt. Reichsminister Dr. Goebbels begab sich mit seiner Begleitung zur Fährgrube, wo er in stillen Gedanken an den Sargen Goethes und Schillers Verehrer niederlegte. Von der Fährgrube fuhr Dr. Goebbels zur Weimarer Halle.

Schon lange vor Beginn der Feier war der große Hallenbau bis auf den letzten Platz gefüllt. Ueber dem festlichen Chorraum stand mit goldenen Lettern das Wort der diesjährigen Buchwoche: von der Zeit, die im Buche lebt. Nachdem die Weimarer Staatskapelle das Vorspiel zum dritten Akt der Oper „Lohengrin“ gespielt hatte, nahm Reichsstatthalter und Gauleiter S a n d e l das Wort. Weimar und Thüringen seien dankbar dafür, so sagte der Redner, daß die kaiserliche Stadt für immer als Platz für die Eröffnung der Buchwoche bestimmt sei. Dadurch erfahre jene internationale deutschfeindliche Welt eine Wunde, die belogen von nichtswürdigen Emigranten, das kaiserliche Weimar in Gegenwart zum nationalsozialistischen Deutschland bringen möchte, und Weimar empfände eine Genugtuung dafür, daß es einst art und abgerundete Geisteswesen, das geistige Erbe dieser Stadt durch die „Verfassung“ einer fragwürdigen „Demokratie“ und durch die Annahme des Schandvertrages von Versailles zu schänden. Niemand hätte Weimar und seine Großen mit jenen Mächten und schändlichen Mischlingen etwas gemein gehabt, denn der Geist Weimars und seiner Großen sei immer deutsch gewesen und habe sich auch niemals im Gegensatz zum Geist politischen Volkstums befunden. Dieser Geist zum Weimar werde für alle Zukunft beschützt, und zwar im höchsten Sinne Adolf Hitlers, sein und bleiben.

Als nächster Redner sprach der Präsident der Reichsdruckerei, Staatsrat J o s t, der die deutsche Nation als die Geburtsstätte und das Vaterland des Buches bezeichnete. Das Dritte Reich habe die geistige Erbschaft des deutschen Volkes zur allgemeinen Buchpflicht vertieft. Der Redner erinnerte dann an die Förderung des Reichsministers Dr. Goebbels, daß die Bücher

billiger werden müßten. Die Bücherfabriken müßten allen Deutschen gemeinsam gelitten. Sie seien lebenswichtige Betriebe von höchster politischer Bedeutung. Als erfreuliches Zeichen sei zu verzeichnen, daß ein Fünftel aller Zeitungsabnahmen im vergangenen Jahr eine Umverteilung von 30 bis über 40 v. H., daß drei Fünftel eine von 10 bis 15 v. H. erfahren haben. So erfreulich diese statistischen Tatsachen seien, sie könnten nur ein Ansporn sein, im vor uns liegenden Jahre des Buches diesen wirtschaftlichen Aufstieg zu steigern und inhaltlich das geistige Niveau des Lesers stetig zu vertiefen.

Nachdem der Chor der H. J. frisch und frisch das Kampfbild der Jugend „Ein junges Volk steht auf“ gesungen hatte, nahm Reichsleiter B o u h e r das Wort zu einer Ansprache, in der er erstmals im Kreise des Schrifttums als Vorsitzender der parteinationalistischen Schrifttumskommission zum Schutze des nationalsozialistischen Schrifttums die Ziele und Aufgaben seiner Dienststelle umfassend darlegte.

Stimmlich umjubelt betrat Johann Reichsminister Dr. G o e b b e l s das Rednerpult. In seiner klaren und eindringlichen Formulierungsumrisse umriß er die Wandelung des Bildungsideals, das der nationalsozialistische Umbruch gebracht hat und vertiefend noch bringen wird.

Reichsminister Dr. Goebbels:

Die nationale Politik eines Volkes findet ihren berechtigen Ausdruck im Buch. Das Buch ist die Basis der Sicherung der nationalen Lebensqualität. Sie sind keine Gegensätze, sie bedingen sich einander. Nicht die rohe und ungeschulte, sondern die gebildete und vergeistigte Kraft baut Völker und Staaten. Darum ist die Macht auch immer mit der Idee verbunden. Und die Völker sind die Begleiter der Völker haben zu allen Zeiten nicht nur vorangegangene große Epochen vorbereitet, sondern auch kommende große Epochen gelehrt, angeleitet und vorbereitet.

Dr. Goebbels stellte fest, daß es dem Nationalsozialismus vorbehalten war, diese Synthese zwischen Geist und Kraft zu erkennen und zu verwirklichen. Auf diesen Grundfragen steht heute das gesamte Geistesleben unseres Volkes und Staates.

Die vergangene Epoche prägte das Wort, daß Wissen Macht sei. Wir legen dagegen: K o n n e n i s t M a c h t! Das können aber nicht seinen Ausgangspunkt nicht nur in der natürlichen Veranlagung, sondern auch in der Hinstrebigkeit, mit der diese Veranlagung angelegt wird.

Haltung und Einstellung sind ausschlaggebende Faktoren der Leistung; nicht so sehr die Summe des Wissens als die Befähigung, Wissen in der richtigen Weise an- und einzusetzen.

Diese innere Zielrichtung bezeichnete Dr. Goebbels als den wahren Grund für die gesunde Blüthe des Nationalsozialismus gegen den absoluten Instinkt, der keine innere Bindung zum wirklichen Leben mehr besitzt. Er stellte aber dazu ausdrücklich fest: „Allerdings muß ein scharfer Unterschied gemacht werden zwischen Intellektualismus und Intelligenz. Der Charakter allein ist nicht ausreichend für den Aufbau von Völkern und Staaten. Er muß seine Ergänzung finden in Gedugung und Frömmigkeit. Ein Staat wird regiert mit Charakter, Willen, aber auch mit Annehmlichkeit von Erfahrung. Es ist also nicht unationalsozialistisch, etwas zu lernen. Die Gesinnung darf für Foulpöpel keine Ausrede für die Trägheit ihres Herzens sein. In einen gesunden Körper gehört ein gesunder Geist!“

Das Buch als Erziehungsmittel

Die nationalsozialistische Erziehung darf nicht das Vorrecht einer Klasse sein, sondern gehört dem ganzen Volke. Ihre Möglichkeiten müssen jedem Begabten offenstehen. Aber nicht der Staat oder die Partei ist dann für die Ergründung dieser Möglichkeiten verantwortlich, sondern der Begabte selbst. Auch hier vollzieht sich ein ununterbrochener, natürlicher Ausleseprozess, der Talent und Genie immer an die Spitze eines Volkes trägt.

Die Menschen, die heute verantwortliche Funktionen ausüben, seien durch den Ausleseprozess des Kampfes genannt. Diese große Verantwortlichkeit muß heute, da der Kampf fehlt, durch die Erziehung ersetzt werden. Als eines dieser Erziehungsmittel bezeichnete der Minister das Buch.

Das Buch muß sich an die Gesamtheit unseres Volkes richten, um an ihr seine Erziehungsaufgabe durchzuführen. Im Buch offenbart ein Volk sich selbst.

Die Aufgabe, dem Buche diesen Weg zu weisen und den Nationalsozialismus auf diesem Gebiete durchzuführen, kann heute als erfüllt angesehen werden. In diesem Zusammenhang erwähnte Dr. Goebbels die Arbeiten am deutschen Jugendbuch, die denen sich der NS-Verband zum Jugendbuch einsetzt hat, und stellte fest, daß die Verengung, in die der Schriftsteller, aber auch der Leser hineingekommen war, gebrochen ist und das literarische Schaffen wieder mehr symbolischen Charakter annimmt und seiner ursprünglichen Bedeutung gerecht wird.

Über 1200 Neuererscheinungen

Die Ziffern des Gesamtumfanges des deutschen Buchhandels bezeichnete Dr. Goebbels als den schlagkräftigsten Beweis dafür, daß das Volk die Mobilisation des literarischen Schaffens richtig verstanden hat. Nach sorgfältigen Schätzungen ergibt sich ein Mehr von 1246 Neuererscheinungen aufweisen und daß im gleichen Zeitraum die Erschlänger um 135 gestiegen sind. Der Gesamtumfang des deutschen Buchhandels hat sich gegenüber dem Vorjahre um 20 v. H. erhöht.

Bei der Lösung der Frage der Förderung des deutschen Schrifttums ergeben sich zwei große Aufgabenbereiche:

1. die Frage der Heraushebung der breiten Massen des deutschen Volkes an das Buch überhaupt, und

2. die Heraushebung des besonders bemerkenswerten Schrifttums.

Der Heraushebung des Schrifttums an das Volk selbst dient im besonderen die Woche des deutschen Buches. Ihre Bedeutung hat seit 1933 ständig zugenommen. In diesem Jahre werden schon in 2000 Orten des Reiches Sonderveranstaltungen im Rahmen der deutschen Buchwoche durchgeführt.

Die Heraushebung des besonders bemerkenswerten Schrifttums wird vor allem in der Jahreschau des deutschen Schrifttums in Angriff genommen. In ihr wird von Jahresmitte zu Jahresmitte über die ganze Breite des literarischen Schaffens hinweg eine Auswahl geboten. Die hier aufgeführten Werke werden in einer Liste vereinigt, die in hoher Auflage ins Volk geht und das Ergebnis der literarischen Jahresterne den verschiedensten Zwecken dienlich macht. Maßstäbe der Auslese liefert uns vor allem die nationalsozialistische Bewegung.

Appell an die Nation

Wiederum kommt das Buch zum Vorschein, bereitet vor seinen Augen seine Schätze aus, und wir alle bekennen uns voll Dankbarkeit zu ihm. Es war uns Wegbegleiter durch Jahre des Kampfes und des Sieges, es hat uns in der Jugend entflammt und wird uns im Alter einmal trösten und erquiden. Wir Männer der nationalsozialistischen Zeit können ein Leben ohne Buch nicht mehr als Lebenszweck erachten. Gerade deshalb soll es nicht nur zu wenigen werden. Die ganze Nation soll sich seiner Schätze bemächtigen. Und so geht die heute beginnende große Werksaktion für das deutsche Schrifttum die Parole mit auf den Weg: Das deutsche Buch in die Hand des ganzen Volkes!

Der nach seiner Rede immer von neuem aufbrausende Weisfall zeigte, daß Dr. Goebbels verstanden worden war, und wie eine Weimarer Klänge nun der Gesang des Hans Sachs' aus den „Meisteringern“, gesungen von Kammeränger Heerdegen (Weimar).

Der Präsident der Reichsdruckerei, Staatsrat J o s t, gedachte zum Abschluß der Feier des Führers, und der gemeinsame Gesang der deutschen Nationallieder beschloß die denkwürdige Eröffnungshunde für die Woche des Deutschen Buches 1937, die nun im Verlauf von sieben Tagen überall in Stadt und Land das deutsche Volk zum deutschen Buch führen wird.

Nach der Eröffnungsfeier besichtigten Reichsminister Dr. Goebbels und seine Begleitung unter Führung von Gauleiter und Reichsstatthalter C a u d e l die in der Wandelhalle der Weimarer Halle angebaute Leistungsausstellung des Buchhändlerhandwerks. Weiter ließ sich der Reichsminister über den Fortgang der Bauarbeiten am Platz Adolf Hitlers unterrichten. Mit Interesse ließ der Minister sich dann berichten über den Bau der Reichs-Gedächtnishalle am Reichs-Archiv. Den Abschluß der Weimarer Tage bildete ein Empfang des Gauleiters und Reichsstatthalters im feierlich geschmückten Saale des neuen Kreisbauhauses.

Gegen die Völkerverheerung

Offener Brief des deutschen Buchhandels an den Buchhandel der Welt.

Anlässlich der „Woche des deutschen Buches“ im Oktober v. J. hatte der deutsche Buchhandel in einer Entschiedenheit zum Ausdruck gebracht, daß dem Frieden der Welt ein Dienst erwiesen werden kann, wenn sich alle Verleger und Buchhändler der Welt verpflichten, keine Bücher zu verlegen und zu verbreiten, die unter böswilliger Verzerrung der historischen Wahrheit das Staatsvertrauen eines Landes oder ein Volk beleidigen oder die Einrichtungen und Liebertlieferungen, die einem Volke heilig sind, verächtlich machen. Eine Reihe von Buchhändlerorganisationen der Welt hat dem Beschluß des deutschen Buchhandels zugestimmt, während andere Verbände wieder eine abwartende Haltung einnehmen.

Die Fachschaft Buchhandel der deutschen Schrifttumskammer hat deshalb am Vorabend der „Woche des deutschen Buches“ einen „Offenen Brief des deutschen Buchhandels an den Buchhandel der Welt“ der Öffentlichkeit übergeben, in dem alle Buchhändlerorganisationen aufgefordert werden, anlässlich des Internationalen Verleger-Kongresses im Juni 1938 ihre Vertreter nach Deutschland zu entsenden, um während der Kongressdauer zu einer „Weimarer Konvention“ zu kommen.

In dem Brief heißt es u. a.: „Die Verpflichtung — keine Bücher zu verlegen und zu verbreiten, die unter böswilliger Verzerrung der historischen Wahrheit das Staatsvertrauen eines Landes oder ein Volk beleidigen oder die Einrichtungen und Liebertlieferungen, die einem Volke heilig sind, verächtlich machen — ist, wie aus den Zuschriften der Berufsgenossen aus der ganzen Welt hervorgeht, eine Selbstverständlichkeit.“

Warum soll sich dann nicht eine Front des Friedens bilden lassen?

Der deutsche Buchhandel ruft alle ausländischen Verleger, Buchhändler und deren Organisationen, die bisher abwartend den Bestrebungen

seiner Weimarer Entscheidung gegenüberstanden, auf diesem Geiße der Verantwortung gegenüber der Kultur ihre Mitarbeit nicht zu versagen."

Reichsminister Dr. Goebbels dankt

Reichsminister Dr. Goebbels sind zu seinem 40. Geburtstag aus allen Kreisen der Bevölkerung so viele Glückwünsche, Geschenke und sonstige Zeichen der Verbundenheit zugegangen, daß es ihm leider unmöglich ist, jedem, der seiner so freundlich gedachte, persönlich zu danken. Er bittet, seinen Dank in herzlichster Weise auf diesem Wege auszudrücken zu dürfen.

Segelschiff „Leo Schlageter“

Der jüngste Neubau unserer Kriegsmarine vom Stapel gelaufen.

Am Sonnabend fand ganz Hamburg wieder im Zeichen einer Schiffstaufe. Das neue dritte Segelschiff der deutschen Kriegsmarine lief auf der Werft von Blohm u. Voß vom Stapel. Es soll, wie das gleich große Schwester-Schiff „Gorch Fock“ und wie das etwas kleinere Schiffschiff „Gorch Fock“, der seemannschaftlichen Ausbildung des Nachwuchses der Kriegsmarine dienen und ist hauptsächlich für die Fahrten in den heimischen Gewässern bestimmt.

Tausende von Volksgenossen hatten sich zur Feier der Schiffstaufe auf dem Wertfeld und in seiner nächsten Umgebung eingefunden. Die beiden Schwester-Schiffe des Neubaus, die Segelschiffe „Gorch Fock“ und „Gorch Fock“, waren zu der Feier nach Hamburg gekommen und hatten an der Werft von Blohm u. Voß Platz genommen. Die Befugungen der Schiffe stellen die Ehrenkompanie, auch die Parteiformationen hatten Ehrenabteilungen entsandt. Die Tribünen waren Kopf an Kopf besetzt. Die führenden Männer von Reich und Partei und Staat waren in großer Zahl vertreten. Nachdem der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. e. h. Raeder, die Front abgedreht hatte, hielt der Zupelteur des Bildungsamtes der Marine, Admiral Gaalwächter, die Tauffrede. Als das Segel-Heil auf den Fährer verflungen war, taufte die Schwester Leo Schlageters, Frau Frieda Steinle, das Schiff auf den Namen des deutschen Freiheitskämpfers „Leo Schlageter“. Nach einem Segel-Heil, das Staatsrat Blohm auf das jüngste Schiff der deutschen Kriegsmarine ausbrachte, lief das Schiff unter den Klängen der Nationallieder glücklich vom Stapel.

Das neue Segelschiff wird etwa 200 Anwärter für die verschiedenen Laufbahnen der Marine an Bord nehmen können und außer dieser eine fländige Besatzung von neun Offizieren, 13 Oberfeldwebeln, 26 Unteroffizieren und etwa 30 Mann haben. Auch „Leo Schlageter“ wird als Dreimastboot mit einer Segelfläche von 2000 Quadratmeter getakelt. Nur mit Motor fahrend, wird das Schiff eine Geschwindigkeit von zehn Seemeilen in der Stunde entwickeln können. Die Ablieferung des Schiffes wird Mitte Februar 1938 erfolgen.

Warum kein frisches Brot?

Roggenbrot oder Vollkornbrot bevorzugen.

Seit einer Reihe von Wochen ist den Bäckern und Kaufleuten der Verkauf von frischem Brot verboten. Durch diese Maßnahme soll die Verschwendung von Brot, die der Verkehr frischen Brotes mit sich bringt, vermindert und der Notwendigkeit Rechnung getragen werden, mit dem Brot hauszuhalten. Ein Satz abgelagerter Brot ist außerdem viel billiger als frisches Brot.

Volksgenossen, die trotzdem auch heute noch frisches Brot verlangen, verkennen die Bedeutung dieser Verbotsvorschrift, handeln volkswirtschaftlich unredlich und verletzen dadurch ihren Volksgenossen zu einer strafbaren Handlung.

Im Interesse einer sparsamen Verwertung unserer Brotgetreidevorräte und um unnötige Ausgaben von Devisen für die Einfuhr von Weizen zu vermeiden, ist es auch erforderlich, beim Verbrauch von Brot mehr und mehr vom Weizenbrot oder Weizenbrot zum Roggenbrot oder Roggenvollkornbrot überzugehen.

Wirtschaftsbesprechungen

Währungsunsicherheiten, Devisenbewirtschaftungen, Einfuhrkontingente aller Art stehen dem Abschluss langfristiger Handelsverträge, wie sie in früheren Jahrzehnten üblich waren, entgegen. Heute können im großen ganzen Wirtschaftsverträge nur für die Dauer weniger Jahre abgeschlossen werden. In den meisten Fällen handelt es sich sogar nur um Absprachen für die Frist eines Jahres. Allerdings haben diese kurzfristigen Absprachen das Gute, daß Störungen- oder Besatzungsmomente, die sich im Laufe der Praxis herausstellen, in allerzweckster Frist aus dem Wege geräumt werden können.

Mit Estland.

Diese Feststellung wurde bei den in der Berichtswache in Reval abgeschlossenen deutsch-estländischen Wirtschaftsverhandlungen auch wiederum gemacht. Ueber die Verlängerung des bestehenden Wirtschaftsvertrages hinaus wurden für einzelne Wirtschaftsgüter die Einfuhrkontingente nicht unbeträchtlich erhöht. Alles in allem hat sich der deutsch-estnische Warenverkehr zum vollen Zufriedenheit beider Länder in den letzten Jahren entwickelt. Die zunehmende Industrialisierung dieses baltischen Staates bindet Estland immer fester an den Handel mit Deutschland, da es von dort all die industriellen Qualitätserzeugnisse erhält, die ihm zum Aufbau seiner jungen Industrie notwendig sind. Umgekehrt beziehen wir aus Estland ein gut Teil der Agrarerzeugnisse, für die die deutsche Nahrungsfreiheit noch nicht Lichtrecht werden konnte. In der Einfuhr steht Deutschland heute weit aus an erster Stelle im Außenhandel Estlands. Wir beziehen von dort Butter, Eier, Fisch, Kalbfleisch, Holzmaterial, Klebstoff, Brennstoffe, Baumwollgarne. Wenn in den ersten acht Monaten 1937 die estnische Einfuhr nach Deutschland eine auffallend starke Steigerungstendenz zeigte, so liegt das in der Hauptsache an dem vermehrten deutschen Bedarf dortiger Rohstoffe und Holzfabrikate, nämlich Sägewaren, Brennholzfaser und Zellulosewaren. Umgekehrt bezieht Estland aus Deutschland hauptsächlich Produktionsmittel für die Industrie und Landwirtschaft, vor allem Benzol- und Industriemaschinen, Kraftwagen und Kraftwagenaggregate sowie feiner künstliche Düngestoffe, Zellulose (Halbfabrikate), Eisen, Metallwaren und Anilinfarben.

Mit Lettland.

In ähnlicher Richtung wie der deutsch-estnische Warenverkehr läuft der deutsch-lettische. Auch hier konnte sich das Austauschverhältnis in den letzten Jahren dank dem Umstand, daß Agrarerzeugnisse gegen Zindurwaren getauscht wurden, immer fester und besser gestalten. Nach dem Abschluss der deutsch-estnischen Wirtschaftsbesprechungen begab sich die deutsche Handelsdelegation unter Leitung von Ministerialrat Forst nach Riga, wo sie zur Zeit über die Verlängerung des zwischen den beiden Ländern bestehenden Abkommens und die Ausweitung einiger Kontingente verhandelt.

Mit Jugoslawien.

Die am Donnerstag abgehaltene Jahreshauptversammlung der deutschen Handelskammer für Jugoslawien in Berlin lautete auf neue das Augenmerk der Öffentlichkeit auf diesen als handelspolitisch engverbundenen südeuropäischen Staat und seine Wirtschaftsverbindung mit Deutschland hin. Auch mit Jugoslawien konnte in den letzten Jahren der Güterausgleich dank dem Umstand immer mehr vergrößert werden, daß Jugoslawien uns so manche industriellen und landwirtschaftlichen Rohstoffe liefert, die wir für unsere Volkswirtschaft dringend benötigen, während umgekehrt der fortschreitende Industrialisierungsprozeß Jugoslawiens den Bezügen von Maschinen und sonstigen Investitionsanlagen aus Deutschland Türe und Tore öffnet, begünstigt. Besonders gefördert wurde der deutsch-jugoslawische Wirtschaftsaustausch ohne Frage durch die zickelare und kluge Wirtschaftspolitik der jugoslawischen Regierung, die 1935 aus Auer und unter Führung des Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch steht, der selbst der hervorragende Wirtschaftsführer seines Landes ist. Wie sehr durch die Mitarbeit Deutschlands Jugoslawien industriell erschlossen wird, geht schon aus der Tatsache hervor, daß kürzlich in Semica ein großes staatliches Walzwerk eröffnet wurde, das im Auftrag der jugoslawischen Regierung von der deutschen Industrie errichtet wurde, und das Minister-

präsident Stojadinowitsch in einer Rede als das Zentrum des künftigen „jugoslawischen Ruhrgebietes“ bezeichnete. Jedenfalls ist Deutschland heute der erste und wichtigste Handelspartner Jugoslawiens.

Mit Dänemark.

In Kopenhagen fand in diesen Tagen eine Zusammenkunft des deutsch-dänischen Gemischten Ausschusses statt, der über einige Fragen des bestehenden Warenabkommens zwischen Deutschland und Dänemark, namentlich über die Festlegung der deutschen Märkte für landwirtschaftlichen Erzeugnisse verhandelt. Zunächst ist es in den letzten Jahren möglich gewesen, die Warenbezüge aus Dänemark nicht unbeträchtlich zu steigern. Heute stellt Deutschland für Dänemark einen der wichtigsten Vertragspartner dar, namentlich, nachdem England durch seine Bindungen durch das Ottawa-Abkommen die Bezüge aus Dänemark in den letzten Jahren zugunsten entsprechender Einfuhren aus dem Dominion stark vermindert hat. Die dänische Landwirtschaft hat wiederholt durch Eingaben an die Regierung nicht nur auf die Notwendigkeit hingewiesen, in die sie durch die rückläufigen Warenbezüge Englands geraten ist, sondern auch auf die Notwendigkeit der zielbewussten Förderung ihrer Ausfuhr durch die Regierung. Diese Ausfuhr hochwertiger Agrarerzeugnisse bildet nun einmal das Rückgrat des dänischen Wirtschaftslebens; denn Dänemark bezieht im Gegensatz zu der übrigen skandinavischen Völkergemeinschaft weder die reifen Getreide Schwedens, Norwegens und Finnlands, noch die reichen Bodenschätze und Wasserkräfte dieser Länder, Gaben der Natur, die diese Länder, von der Agrarabfuhr unabhängig machen. Dänemark dagegen muß aus diesem Grunde auf die Pflege seiner Agrarabfuhr größten Wert legen. Umgekehrt aber müssen wir Deutschland verlangen, daß Dänemark auch seinerseits Verständnis für unsere Wirtschaftslage zeigt und bereit ist, daß wir nur dann Landwirtschaftsgüter einführen können, wenn umgekehrt Dänemark uns die entsprechenden Mengen Industriegüter abnimmt.

Gezügelt Breiße

Die Bekanntgabe der neuen Preisfestsetzung für taufende von Markenartikeln fiel zeitlich mit dem einjährigen Wiederkehr des Tages, an dem der Reichskommissar für die Preisbildung ernannt wurde, zusammen. Durch die Verungung eines besonderen Preiskommissars wurde die Wichtigkeit einer von Staats wegen geregelten Preisüberwachung und Preisfestsetzung unterstrichen. In diesem einen Jahre sind wiederholt erhebliche Preisfestsetzungen vorgenommen worden, so für Aluminium, für Kunststoffe und -waren, für Elektrotonmaterial, Glühlampen und Zellwolle. In der letzten Woche erst wieder für Kunststoffe. Bisher ist mit der umfangreichen Liste von Markenartikeln, die nun eine fünf- bis zehnprozentige Preisermäßigung im Durchschnitt erfahren, ein gewisser Abschluß der großen Preisfestsetzungsaktion des Reiches erreicht. Sonderfragen werden, wie es bisher auch der Fall gewesen ist, zwischen dem Preiskommissar und der betreffenden Wirtschaft von Fall zu Fall geregelt, wie es auch bisher geschehen ist. Denn die Wirtschaft soll nicht zwangsweise geregelt werden, sondern mitarbeiten. Zwangsmaßnahmen sind nach dem Willen des Preiskommissars nur im Notfall anzuwenden.

Diese jüngste Preisfestsetzung auf dem Gebiete der Senkung der Lebenshaltungskosten stellt einen bedeutenden Erfolg dar, denn die 100 Markenartikeln, die in der Schätzungswelche durch die neuen Preisfestsetzungen von Markenartikeln im Haushalt der breiten Massen freierwerden, können nun mitbringen für andere notwendige Anschaffungen verwendet werden. Wie es denn überhaupt der Grundgedanke der Preisreform ist, so ist die Preisüberwachung ein wesentlicher Bestandteil der Preisüberwachung der Lebenshaltung zu schützen. Die Preisreformverordnung vom 26. November 1936 ordnete, wie erinnerlich, ein allgemeines Verbot der Preisfestsetzung an. Grundgedanke sollte in Zukunft keine Ware mehr kosten als an dem festgesetzten Schilling, dem 18. Oktober 1936. Wenn trotzdem in der Folgezeit manche Ausnahmeregeln im einzelnen von diesem Gebot erforderlich waren, so nur deshalb, weil sich in der Zwischenzeit die Preise für eine Anzahl wichtiger Rohstoffe so erheblich verteuert haben, daß die Industrie nicht mehr ohne Verlust zu den gleichen Preisen hätte arbeiten können. Um nun diese allerdings meist recht geringfügigen Preisänderungen auf dem einen Gebiet auszugleichen, wurden auf den anderen Gebieten die Preise



Gerti immer gradeaus!
Roman von Marlies Sonnborn

Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

Sie sprach ganz ruhig. Aber hinter dieser Ruhe stand eine Wut, gegen die die sprühende von vorher nur geringfügig gewesen war.

Sie sah über Gerti hinweg.

„Gert, du hast gehört...“

„Tante Adele, ich bin...“ begann Frau Klose.

... eine Hochberg, ich weiß! Ich habe nichts gegen die Hochbergs, schon deshalb nicht, weil ich sie nicht tenne! Aber euch Hochbergs oder einer aus eurer Familie hätte ich nicht geopfert, was ich Gerti zu opfern bereit gewesen bin und schon geopfert habe! Wie Gerti will... Aber du bist wohl so gut und sorgst dafür, daß deine Tochter mein Gut sobald wie möglich verläßt! Wenn du sie begleiten willst: ich habe nichts dagegen!“

Gerti stand erstarbt da.

Greifenburg verlassen?

Sie schloß mit einem Male, wie sehr sie sich hier zu Hause geglaubt hatte!

Ihre erste Regung war, sich der Tante zu Füßen zu werfen und zu rufen: Verzeih, verzeih! Ich war in Wut. Und du weißt, was das heißt bei uns Klose!

Aber eben weil sie eine Klose war, brachte sie es nicht fertig - auf den Jähzorn folgte der Trotz. Aber es war nicht Trotz allein. Es war auch die Erkenntnis, daß die Tante ihr doch nicht verzeihen, sie so schnell gar nicht verstehen würde.

Stumm wandte sie sich um und wollte, an der Mutter vorbei, das Zimmer verlassen.

Frau Klose hielt sie fest.

„Hast du der Tante nichts mehr zu sagen, Gerti?“

„Nein!“ machte die hart.

Frau Klose wandte sich an die alte Baronin.

„Ich weiß nicht, wie es zu dieser gräßlichen Szene gekommen ist. Es tut mir schrecklich leid. Gerti und ich reisen noch heute ab. Aber erlaube mir, mich zu bedanken und dir mein Bedauern auszusprechen.“

Die alte Dame wehrte mit einer geringschätzigen Handbewegung ab. Da fand Frau Klose, daß sie nun auch nichts mehr zu sagen brauche und ging stumm hinaus.

Die Baronin winkte Sette.

„Bring mich zu Bett!“

So wurde es Hella möglich, ebenfalls hinauszuschlüpfen, und atemlos und eifrig berichtete sie draußen, wie sich alles zugegetragen habe.

„Gräßlich!“ sagte erschütterter Frau Klose. „Wären wir doch niemals hierher gekommen! Wir müssen aber nun nach Gerti sehen! Wo steckt das Kind?“

Sie fanden sie indes ganz ordnungsgemäß auf ihrem Zimmer, wo sie sich abgemüht hatte und dabei war, den Koffer zu packen. Sie ließ die Vorwürfe der Mutter still über sich ergehen und nickte wohl sogar dazu. Ihr Herz war ihr unaussprechlich schwer. Der Schmerz des Abschieds schien ihr schneidend und hoffnungslos. Und mitten in die sanften Vorstellungen der Mutter hinein, die ihr vorhielt, wie sehr sie sich wieder einmal habe gehen lassen, sagte sie zu Hella: „Aber nicht weiter, später, wenn ihr das Gut habt, darf ich bei euch Mamsell werden?“

Hals weinend, halb lachend umarmte Hella die Freundin.

„Du bist engagiert, Gerti! Verlaß dich drauf!“

Aber auch über Hella kam Angst, als die Damen, reisefertig, Lebwohl sagten.

„Wie soll ich nur mit Tante Adele fertig werden? Wenn sie nun wieder so böse wird wie früher!“

„Sei nur nicht so sanft mit ihr!“ meinte Gerti und lächelte bitter. „Und übrigens“, fügte sie mit einiger Ueberwindung hinzu, „denn du Jochen Herberding siehst,

grüß ihn bloß nicht von mir. Aber du kannst ihm so beiläufig erzählen, was hier war und daß ich zur Komödiantin eben gar kein Talent habe!“

„Jochen?“ fragte Hella verwundert. „Was geht denn das an?“

„Eigentlich freilich nichts!“ machte Gerti gedehnt. „Aber doch, bitte...“

So kam denn Gerti Klose wieder ein wenig nach Köln zurück, wie sie es damals zuerst fluchtartig verlassen: als Delinquentin.

Aber Herr Klose, der zwar große Augen machte, als er hörte, was sich zugegetragen, zeigte sich milde. Er war im Grunde genommen froh, daß es so gekommen. Rein, seine Tochter hätte er gar nicht gern beim Film gesehen. So tiefen auch seine Strafreden außerordentlich glimpflich ab.

Gerti zeigte sich gehorham und bescheiden, aber ihre Seele war noch ganz auf Greifenburg.

Von Hella erfuhr sie alles, was dort geschah. Die schrieb ihr eifrig.

Doch, es ging ganz gut mit der Tante. Sie erwähnte Gerti überhaupt nicht, sie erwähnte aber die Ankunft der Familie Stach, von der sie sehr freundlich spräche.

Die Himmelskugel sei nun abgefahren. Gott sei Dank! Ungemüht und unheimlich frei es gewesen, da die Tante ihr Verhalten gegen sie alle von Grund auf geändert. Keine Einladung mehr. Keine Freundschaften oder Geselligkeiten. Es habe auch noch Krach zwischen der Baronin und Doktor Oberer gegeben, da der eine Wahrscheinliche und der andere, weil Gertis Verhalten der Gesellschaft unnütze Kosten gemacht. Sie, Hella, habe einen Anschlag des Klose'schen Temperaments bei der Tante geführt. Aber plötzlich habe sie nachgegeben und dem Doktor einen Scheidungsgeschrieben und ihm mit verächtlicher Gebärde hingeworfen. Oberer habe gelächelt und dautend angenommen. Er nähme die Tante wohl nicht ganz ernst. Nun seien sie alle fort und fast habe man das Gefühl, ein Spitz sei verfliegen. (Fortsetzung folgt.)

...anagen vorgenommen. Das diese ohne Zwangsmaßnahmen, nur durch gütliche Verständigung zwischen den zueinanderstehenden Parteien durchgeführt wurden, ist ein Ergebnis, auf den wir nicht stolz genug sein können. Im vergangenen Jahre erst versicherte die Auslandspresse, daß die Halten der Preise auf dem einen mal erdrückten Stande Zwangsmaßnahmen völlig unmöglich seien. Nun, wir haben das Gegenteil erlebt. Und wir stellen dieses Ergebnis mit um so größerer Genugtuung fest, als in der gleichen Zeit in Frankreich, in England und in den meisten europäischen und überseeischen Staaten im letzten Jahre die Lebenshaltungskosten der breiten Massen ständig höher geworden sind. Brot- und Fleisch-, Milch- und Eier-, Butter- und Kohlenpreise haben teilweise um 10 bis 30 v. H. innerhalb Jahresfrist im Ausmaß zugenommen, und da die Löhne in den meisten Fällen keine entsprechenden Steigerungen erfuhrten, gerade die breiten Schichten der arbeitenden Menschen empfindlich getroffen. Der deutsche Arbeiter aber weiß heute, daß er mit seinem Lohn auch sein Auskommen hat; denn nicht die Lohnhöhe ist für uns entscheidend, sondern die Kaufkraft.

Warnung vor Lächerlichkeit

In der letzten Sitzung des Nichteinmischungsausschusses hat der deutsche Vorkämpfer von Ribbentrop eine einseitige Erklärung das hinterhältige Verhalten Sowjetrußlands in der spanischen Frage an Sand einer chronologischen Zusammenfassung gekennzeichnet. Auf Grund der drei in Frage stehenden Punkte — Wiederherstellung der Kontrolle, Gewährung Kriegsführenderrechte und Zurückziehung der Freiwilligen — hat der deutsche Vertreter nachgewiesen, daß Moskau den Nichteinmischungsausschuss sabotieren will, um seine führende Rolle im Kampf Valencias gegen die Befreiung Spaniens von dem roten Terror ungehindert weiterzuführen zu können. Er gesteht die an sich bekannten ungewöhnlichen Methoden der Sowjetdiplomatie und stellt fest: „Es ist recht unmöglich, daß man einerseits die Verantwortung für das Scheitern und andererseits hierfür doch das Recht des Vorkämpfers und der Kritik in Anspruch nimmt“. Wenn es nicht eben der bolschewistische Vertreter wäre, dann hätte man bei den Ausführungen Ribbentrops nicht in der Haut des Sowjetvorkämpfers stecken mögen. Dem ihm wurde ein Spiegel vorgehalten, der die ganze Unwissenheit, hinterhältigkeit und lignerische Frage des Bolschewismus zeigt, der auch im Diplomatensprach nicht an seinem wahren Charakter ändert. Aber die Moskauer sind abgerüstet für alle, die lebenden Augen sind, bringt ja die Rolle Sowjetrußlands im Londoner Nichteinmischungsausschuss keinerlei Überraschung. Denn, was in diesem Ausschuss erreicht wird, widerspricht in jeder Hinsicht dem Ziel Sowjetrußlands in Spanien. Der spanische Bürgerkrieg ist das Werk Moskaus, die einschließlichen Bestätigungen zum bolschewistischen Repertoir, wie auch der Schicksal zu dem reißenden Wolf gehört, der im Völkerbund und auf internationalen Konferenzen so launisch tritt, um dadurch um so sicherer seine Opfer erwidern zu können.

Es war notwendig, daß die große Öffentlichkeit einmal im Zusammenhang über die Hinterlist Moskaus in der sogenannten Nichteinmischungfrage aufgeklärt wurde. Die Welt verlangte, um mit den Worten Ribbentrops zu sprechen, „daß die Haltung und ständige Verleumdung der Tat der Sowjets, die wir nun seit vielen Monaten erleben, uns zwingt, Klarheit zu schaffen und deshalb die Frage an Moskau zu stellen: Stimmt Sowjetrußland der Entscheidung ohne Vorbehalt zu oder nicht? Will Sowjetrußland künftig an der Nichteinmischung teilnehmen, oder will es offen intervenieren? Die von dem Moskauer Vertreter abgegebene Erklärung läßt gar keinen Zweifel daran, daß Sowjetrußland seine Sabotagepolitik weiterbetreiben will. Es lehnt irgend welche Verantwortung ab, verlangt aber das Recht, innerhalb des Nichteinmischungsausschusses andere Mächte zu kritisieren und selbst in Spanien seine Terrorpolitik wie bisher fortzuführen. Der Transport von Waffen, Munition und sogenannten Freiwilligen von Sowjetrußland nach Spanien ist noch nicht einmal unterbrochen worden. Ribbentrop erklärte mit Recht, daß „dieser Ausschuss der Welt ein äußerst merkwürdiges und lächerliches Schauspiel bieten würde, wenn er auf der einen Seite dem Land, das für die spanischen Wirren verantwortlich ist, freigegeben für seine Einmischung, das heißt für die Entsendung von Freiwilligen nach Spanien gibt, während er andererseits den anderen Mächten, sozusagen als letztes Stadium der Nichteinmischung, die Pflicht der Zurückziehung der Freiwilligen aus Spanien auferlegt. Jeder würde mir zugeben, daß eine solche Entwicklung untragbar wäre.“ Im Augenblick sehe ich nicht, wie man einen Ausweg finden soll, wenn Sowjetrußland seine Haltung nicht ändert. Deutschland kann nur Schritte zustimmen, die durch einstimmigen Beschluß in diesem Komitee zustande kommen. Ich möchte daher anregen, daß unter Berücksichtigung eines Ausweges sucht und auch andere Mitglieder unseres Ausschusses ihren Einfluß dafür einsetzen, damit die Sowjets endlich einlenken oder zumindest Farbe bekennen.“

Das ist deutlich, das ist klar und selbstverständlich. Wer sich dem nicht anschließt, wer weiter Hinterlistige macht und Torpedos abschießt, der will nicht Nichteinmischung, sondern Entwicklung des Krieges. Die im Nichteinmischungsausschuss vertretenen Länder sollten wirklich beachten, nicht dem Fluch der Lächerlichkeit zu verfallen, wenn sie so tun, als erwarteten sie von Sowjetrußland eine logische Haltung.

„Die politische Kollektivitätsidee“

Reichsminister Freiherr von Neurath vor der Akademie für Deutsches Recht in München.
Der Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath hielt in der Aula der Münchener Universität am Sonnabend einen Vortrag über die politische Kollektivitätsidee.
Nach einleitenden Worten über das Verständnis des Kollektivitätsbegriffes für Politik führte der Minister aus, daß der Kollektivitätsbegriff als Schlagwort gewordene Begriff einer Kollektivitätspolitik oder einer kollektiven Sicherheit natürlich aus der Ideologie des Völkervertrages entspringt. Er wies auf die letzte Erklärung des englischen Ministerpräsidenten über den Völkerbund hin, wobei dieser anerkannt habe, daß der Völkerbund die Funktion der Friedenssicherung nicht erfüllt. Wenn der englische Ministerpräsident dabei aber gesagt habe, man wolle das Verlangen des Völkerbundes in erster Linie au-

die Zusage zurückzuführen, daß nach dem Tode der mächtiger Staaten von Genf fernhalte, so sei das eine Verwechslung von Ursache und Wirkung. In diesem Sinne legte der Reichsaussenminister ausführlich die großen Fehler und Uebeln der Völkerbundsorganisation dar.

Neurath schloß unter Hinweis auf die immer elastischer gewordenen Möglichkeiten des Völkerbundes, wie aus dem Gedanken der Sanktionspolitik das Projekt der Regionalpolitik hervorgegangen sei, das sich dem schließlich auch außerhalb der Völkerbundsorganisation Geltung zu verschaffen gesucht habe. An Hand der Einzelheiten des nicht mehr aktuellen Planes eines sogenannten Dispatte legte der Vortragende die Schwierigkeiten und inneren Widersprüche der Idee solcher Regionalpolitik dar. Im Anschluß hieran führte der Reichsaussenminister u. a. wörtlich folgendes aus:

Nach allen Erfahrungen in und außer dem Völkerbund kann es als ein sicheres Gesetz gelten, daß ein wirtschaftlich organisierter Zusammenschluß von Staaten nur insoweit möglich ist, als er ausschließlich zur Erreichung von Zielen dient, an deren Erreichung diese Staaten alle das gleiche Interesse haben. Aus der Erkenntnis dieser elementaren Tatsachen heraus ist die Reichsregierung stets dafür eingetreten, jedes konkrete internationale Problem nach den gerade dafür geeigneten Methoden zu behandeln, es nicht unnötig durch die Vermittlung mit anderen Problemen zu komplizieren und, soweit es sich um Probleme zwischen nur zwei Mächten handelt, dafür auch den Weg unmittelbarer Verständigung zwischen diesen beiden Mächten zu wählen. Wir können uns darauf besinnen, daß sich politische Methode nicht nur im deutschen, sondern auch im allgemeinen Interesse voll be-mährt hat.

Einen sehr aktuellen Anlaß, sich mit der Frage der für die Behandlung internationaler Konflikte zu nächst-Methoden zu befassen, bietet die für die nächste Zeit in Aussicht genommene Brüsseler Konferenz, die über die fernöstlichen Verwicklungen beraten will. Deutschland hat die Einladung zu der Konferenz nicht annehmen können, weil diese sich auf Grund des sogenannten Neu-Mächte-Vertrages von 1922 mit der Anwendung der Bestimmungen dieses Vertrages beschäftigen soll. Da Deutschland dem Neu-Mächte-Vertrag nicht beigetreten, kann es sich logischerweise auch nicht an Beratungen über die Durchführung dieses Vertrages beteiligen. Wir haben aber in unserer Antwort auf die Einladung zum Ausdruck gebracht, daß Deutschland jederzeit bereit ist, bei dem Versuch einer Vermittlung zwischen Japan und China mit-zuwirken, wenn für diesen Versuch die unerlässlichen Voraussetzungen gegeben sind, und wenn er in der geeigneten Weise unternommen wird.

Eins aber möchte ich zum Schluß mit allem Nachdruck betonen: Wir hören nicht selten Stimmen aus dem Ausland, die die unbedingte Vorliebe für kollektive Sicherheitsmethoden ohne weiteres mit dem Willen zum Frieden und zur internationalen Zusammenarbeit gleichsetzen und umgekehrt in der Ablehnung oder auch schon in der Kritik jener Methoden einen Mangel an Friedens- und Gemeinheitswillen sehen wollen. Eine solche Gleichsetzung ist falsch und wird von uns auf das entschiedenste abgelehnt. In der Politik, auch in der Friedenspolitik, entscheidet der Erfolg, nicht die bloße Auffstellung schöner Ziele, die bestehend wirken mögen, die aber praktisch unerreichbar und deshalb wertlos sind.

Botschafter Cerutti beurlaubt

Folge der Nichtanerkennung des Imperiums durch Frankreich.
Die italienische Regierung hat ihren Botschafter in Paris, Cerutti, auf unbefristete Zeit beurlaubt. Sie hat sich zu dieser Maßnahme entschlossen, nachdem die französische Botschafterangelegenheit in Rom immer noch nicht von der französischen Regierung in befriedigender Weise geregelt worden sei.

Wie erinnerlich, ist zum künftigen französischen Botschafter in Rom seit einem Jahre Graf de St. Quentin ernannt worden. Er hat bisher seinen Posten nicht angetreten, weil die Abfassung des Beglaubigungsschreibens bisher nicht geregelt werden konnte. Die französische Regierung lehnte es jedoch ab, das Beglaubigungsschreiben an den König von Italien und Kaiser von Ethiopia zu adressieren.

Bekürzung in Paris

Die diplomatische Beurlaubung des Botschafters Cerutti hat in Pariser Kreisen sensationell gewirkt. Die Blätter bedauern im allgemeinen den Beschluß der italienischen Regierung, ihren Botschafter zeitweilig abzurufen, geben aber der Hoffnung Ausdruck, daß möglichst schnell Mittel und Wege gefunden werden mögen, um diesen unangenehmen Zustand schnell zu beseitigen. „Welt Journal“ schreibt, man könne Mussolini nicht der Ungeduld bezichtigen, wenn er heute nach einem Jahr fruchtloser offizieller Vermählungen seine Haltung der der französischen Regierung anpasse.

Fliegerstadt Guidonia

Feierliche Weihe durch den Duce.
Zwei Tage nach der Einweihung des vierten Siedlungsbaues im Gebiet der ehemaligen Pontinischen Sümpfe hat der italienische Regierungschef am Sonntagvormittag mit der Fliegerstadt Guidonia ein weiteres echt faschistisches Werk seiner Bestimmung übergeben.

In einer kurzen Ansprache erklärte Mussolini, daß Guidonia zum ehrenden Gedächtnis eines seiner Mitarbeiter den Namen des als Pionier der italienischen Luftwaffe gefallenen Fliegergenerals Guidoni trägt. Abschließend betonte der Duce: Vorgelesen habe ich Aprilia, eine Stadt der Scholle, eingeweiht, heute die Fliegerstadt Guidonia. Zwischen beiden besteht eine enge Verbindung, denn der Bauer kann nur dann die Scholle immer fruchtbarer gestalten, wenn die Luftwaffe das Vaterland schützt.

An der Einweihung von Guidonia nahm von deutscher Seite als Einladung des italienischen Ministers für Volksbildung, Offizier, der stellvertretende Presseschef der Reichsregierung, Ministerialrat Verndt, teil, der sich auf einer Urlaubsfahrt in Rom befand. Ministerialrat Verndt wurde nach der Feier in Guidonia vom Duce eingeladen, ihn in dem von Mussolini selbst geleiteten Flugzeug zu einem Besichtigungsflug über Rom, die Albaner Berge und das gesamte Gebiet der ehemaligen Pontinischen Sümpfe zu begleiten, die auf Verstoß des Duce völlig kolonisiert worden sind.

Unter Glas und Rahmen

„Wunderschön, nein, wirklich wunderschön haben Sie sich eingerichtet, liebe Frau Ruhlmann. Alles so nett und so gemütlich. Sie haben sich's aber auch wahrhaftig redlich verdient!“

„Ja, das kann man wohl sagen, liebe Wagner; wenn man sich dreißig Jahre so gemütlich hat wie wir beide, da gute Arno und ich, da hat man wohl ein Recht darauf, es sich auf die alten Tage behaglich zu machen.“



„Na, na, liebe Ruhlmann, reden Sie nur noch nicht von alten Tagen! So weit sind wir ja noch nicht. Aber im übrigen haben Sie recht. Eigentlich hätten Sie's sich ja schon lange leisten können...“

„Ja, Frau Wagner, das schon. Gott sei Dank! Aber wir wollten doch eben warten, bis die jungen Leute das Geschäft übernommen haben. Eher wollten wir nicht in die neue Wohnung.“

„Das kann man wohl nachfühlen, Frau Ruhlmann. Aber jetzt muß ich doch erst mal die Einrichtung bewundern.“ Frau Wagner klemmte sich den Kniefer auf die Nase und sah sich neugierig um. Beifällig nickend, meinte sie: „Guten Geschmack haben Sie immer gehabt. Das ist in der ganzen Stadt bekannt...“

Sie hielt inne und schüttelte plötzlich den Kopf, so daß der Klemmer in arge Schwankungen geriet: „Nein, aber nun sagen Sie bloß, was wollen Sie denn mit dem alten, verblöhten Zeitungsbild hier unter Glas und Rahmen? Das paßt doch wahrhaftig nicht unter die schönen Bilder!“

Frau Ruhlmann lachte: „Damit hat es eine ganz besondere Bedeutung. Nicht umsonst nimmt es den Ehrenplatz ein, das ist nämlich unsere erste Anzeige, nachdem wir unser Geschäft begründet hatten. Damals schüttelten viele Leute den Kopf, weil jeden Tag eine Anzeige von uns im Blatt zu finden war. Ich will es nur gestehen, auch ich habe zuerst nicht recht begriffen, warum das Geld für die Inserate ausgegeben werden mußte. Aber Arno ließ sich nicht irremachen, sondern legte seinen Kopf durch. Und er hat recht gehabt. Mal müssen ja auch die Männer recht haben. Mit den Anzeigen ist unser Geschäft groß geworden. Wenn sich mein guter Arno jetzt auch nicht mehr um die Einzelheiten im Geschäft kümmert, aber das eine hat er sich ausdrücklich vorbehalten: die Anzeigen, die macht er immer noch selber!“



Aus Nah und Fern

Gesellschaft, den 2. November 1937
Tages-Zeiger
Auszug: 7 Uhr 27 Min. U-Untergang: 4 Uhr 53 Min
Hochwasser:
2.00 Uhr Vorm. — 2.10 Uhr Nachm.
3. November: 2.30 Uhr Vorm. — 2.45 Uhr Nachm.

Schiff in Not!

Weit draußen in der Brandung steigen große Leuchtturme hoch und künden, daß Menschenleben in Gefahr ist. Das ist ein Signal für die Männer von der „Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“. Mit wachen geübten Griffen haben sie das schwere Zeilzeug übergezogen und ein paar Augenblicke später feuert das Motorrettungsboot durch die glühenden Wogen. Schwere Sturzseen brechen über den schwach gebanten Segler, der sich auf einen Felsen setzen hat. Die Besatzung hängt hilflos in der Tafelage und wartet auf die Retter, die sich näher und näher herankämpfen. Es sind Männer, die ihr Leben an jedem Tage und jeder Stunde bedenkenlos einsetzen, wenn Menschenleben in Gefahr ist. Keiner von ihnen weiß, ob er von der nächsten Aussicht gehend und hell wieder zurückkehrt. Fast alle von ihnen haben



Weiß und Rind zu Hause, die Pflicht aber verlangt den persönlichen Einsatz. Die 3-Pfennig-Marke aus der W.S.W.-Briefmarkenreihe, die im November d. J. von der Deutschen Reichspost herausgegeben wird, zeigt eines der 34 Motorrettungsboote der „Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“. Auf diese Marke wird ein Zuschlag von 2 Pfennigen erhoben, der dem Winterhilfswerk des Deutschen Volkes zugeführt wird. Die Markenbilder wurden vom Berliner Künstler von Arter Seudtloß entworfen und von der Reichspost gedruckt. Es sind insgesamt neun Werte, auf denen auch andere Schiffstypen, angefangen von den hölzernen ostpreussischen Kettelkähnen, Segelchiffen, Ueberjehdampfern und „AdR“-Dampfer bis zu den Eisenbahnschiffen und Dampfern des Seebienstes dargestellt sind. Der Nominalwert der Marke beträgt 3 bis 40 Pfennige, der Zuschlag für das Winterhilfswerk 2 bis 35 Pfennige. Im vergangenen Jahre konnte aus der W.S.W.-Briefmarkenreihe ein Nettoerlös von weit über einhundert Millionen Mark für das Winterhilfswerk erzielt werden. Jeder, der W.S.W.-Briefmarken kauft, bringt damit ein kleines geliebtes Opfer, das aber noch lange keinen Vergleich aushält mit dem freiwilligen Einsatz des Lebens, den die Männer von der „Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger“ täglich auf sich nehmen.
S. 6.

* Von der sechsten Reise kehrte jurist. Motorlogger „Gerlind“ mit 571 Kantjes Heringen.

* 40-jähriges Dienstjubiläum. Am Freitag, dem 5. November, kann Justizinspektor Max Wehrens auf eine 40-jährige Tätigkeit im Staatsdienste beim Amtsgericht zurückblicken. Wir wünschen dem Jubilar auch weiterhin in Gesundheit ein schaffensreiches Arbeiten in seinem Beruf.

* Das auf der Eisflether Werft für den Needer Gehele, Stettin, erbaute Seemotorschiff „Wihelme Jordan“ machte am Sonnabend nachmittag seine Probefahrt meereswärts. Nach Rückkehr verlässt das Schiff um 7 Uhr abends an der Stadtkaje. Von dort verholte es Sonntag nach der Werft. Am Mittwoch wird es seine Reise nach Stettin antreten.

* Handarbeitschau. Für die Handarbeitschau der NS.-Frauenschaft und des Deutschen Frauenwerks im Dezember wird schon fleißig gearbeitet. Die Ausstellung angesehener und fertiger Arbeiten im Frauenschulzimmer zeigte, wie man billig geschmackvolle und haltbare Gegenstände arbeiten kann. Die Besucherinnen konnten sich viel Anregung holen für die Sachen, die sie zur Verlosung arbeiten wollen und auch für ihre eigenen Weihnachtarbeiten. Damit diese Anregungen nun auch in die Praxis umgesetzt werden, soll Mittwoch, den 3. November, abends 8 Uhr im Frauenschulzimmer (Stadthaus) gemeinsam gearbeitet werden. Frau Köder wird die nötige Anleitung geben, und es sind auch sehr gute Handarbeitszeitungen da. Alle Frauen sind herzlich willkommen.

* Im Rahmen der von Reichsminister Dr. Goebbels getroffenen Maßnahme, wonach sämtliche leitende Männer seines Aufgabenbereiches auf je 2 Monate als Hilfsarbeiter in Betrieben aller Art tätig sein werden, ist der Leiter des Reichspropagandamtes Wefer-Ems, Gaupropagandaleiter Pg. Schulte, vom 28. Oktober bis 23. Dezember 1937 als Hilfsarbeiter zu einer Württembergischen Rattmanufaktur abkommandiert worden. — Während seiner Abwesenheit werden die Geschäfte des Reichspropagandamtes, der Reichskulturkammer und des Gaupropagandamtes der NSDAP für den Gau Wefer-Ems von seinem Vertreter, Gauhauptstellenleiter Pg. Alth, wahrgenommen.

* Die deutschen Treibneßheringsfänge. Nach der Statistik der deutschen Heringsfischererei bis 27. Oktober 1937, mitgeteilt von der Deutschen Heringshandels-Ges. m. b. H., Bremen, wurden angebracht vom 21. 10. bis 27. 10. 1937 durch 10 Schiffe 6678 Kantjes, gegen in 1936 durch 37 Schiffe 22 341 Kantjes, in 1935 durch 63 Schiffe 27 526 Kantjes, in 1934 durch 49 Schiffe 34 463 Kantjes, in 1933 durch 58 Schiffe 36 606 Kantjes, in 1932 durch 8 Schiffe 4558 1/2 Kantjes. Total-Anfuhr bis heute 723 601 Kantjes in 977 Reisen (Stärke der Flotte 173 Schiffe), gegen in 1936 575 913 1/2 Kantjes in 828 Reisen (171 Schiffe), in 1935 536 724 Kantjes in 787 Reisen (169 Schiffe), in 1934 493 583 1/2 Kantjes in 757 Reisen (169 Schiffe), in 1933 356 827 Kantjes in 624 Reisen (148 Schiffe), in 1932 277 820 1/2 Kantjes in 487 Reisen (118 Schiffe).

* Reichsluftwaffenverband. Die Ausbildungsarbeit in der Ortskreisgruppe Amt Wefermarsch ist auf der ganzen Linie wieder aufgenommen. An folgenden Orten finden zur Zeit Besorgungen statt: 1. Luftschulschule Nord (Ausbildungsleiter Ehrlich-Nordenham): Buthae, Abbehausen, Seefeld, Ruhwarden, Nordenham, Stollhamm, Dedesdorf, Neerlande. 2. Luftschulschule Mitte (Ausbildungsleiter Dr. Schmidt-Brate): Brate, Hönneemoor, Schmelburg, Dietmannshausen. 3. Luftschulschule Süd (Ausbildungsleiter Paradies-Giddigwarden): Lemwerder, Verne. Durch diese ständig fortgesetzte Ausbildung wird der Luftschulgedanke in jedes Haus hineingetragen und die gesamte Bevölkerung zur Luftschulbereitschaft gerüstet. Die praktische Vorbereitung wird in zahlreichen sich anschließenden Hausübungen erfolgen, in denen jede Hausgemeinschaft unter Leitung ihres Hauswarts beweisen soll, daß sie mit allen Maßnahmen für den Luftschutz vertraut ist, und daß jeder die ihm gestellte ist, kommt und erfüllen kann.

* Kinder gehören an die Luft! Jawohl, auch in der Stadt! Aber niemand in die verkehrsreichen Straßen. Wenn man sich aber die Grundstücke vieler Hausbesitzer nun einmal ansieht, so stellt man fest, daß hinter den Häusern nur ein feiner Ziergarten liegt, darauf der Hausbesitzer, beziehungsweise die Frau Hausbesitzerin ganz eigen sind. Im Hause selbst wohnen vier oder noch mehr Familien, die laufend ihre Miete in angemessener oder teilweise in recht beträchtlicher Höhe bezahlen. Es ist nun meistens der Hausbesitzer in vielen Fällen in feiner Weise daran gedacht worden, den Kindern der Mieter eine kleine Ecke im Garten abzukleiden. Es würde vielleicht schon genügen, wenn nur ein Sandkasten gebaut würde. Dort könnten die Kinder sich beschäftigen. Es ist doch leider vielfach so, daß, kommen die Kinder der Mieter schon einmal in den Garten, der Hauswirt zu schimpfen anfängt. Ganz besonders schlimm wird es, wenn das Kind im Lebermut vielleicht mal den Fuß auf den Rasen setzt, oder eine Blume abbricht. Dieses führt naturgemäß zu einem Streit, der dann mehr oder weniger scharfe Formen annimmt. Wenn die Eltern der Kinder nun betreibt sind, jeden Streit zu vermeiden, dann sind sie gezwungen, entweder die Kinder dauernd in der Wohnung zu behalten, wo sie sehr oft keine Lust und keine Sonne bekommen oder sie in dunklen Gängen, welche sich zwischen den eng zusammengeschlossenen Häusern befinden und die nach der Straße zu vielleicht von einem Gittertor oder einer Holzplanke abgeschlossen sind, unterzubringen. Da gehört aber das kostbarste Gut unseres Volkes nicht hin. Hausbesitzer, gib den Kindern Deines Volkes, auch wenn es nicht Deine eigenen sind, das beste Gehen in Deinem Garten! Verfeh, daß die Gesundheit Deines Volkes von Deiner Mitarbeit abhängt!

* Speisefartoffeln einzellern. Die Spisefartoffel dieses Jahres wird auf rund 50,82 Mill. Tonnen veranschlagt, liegt also mit 6,12 Mill. Tonnen über der Ernte des Vorjahres. Der Ertrag je Hektar beträgt im Reichsdurchschnitt 184,2 Doppelzentner und

Altkleiderammlung

Zu Beginn des diesjährigen Winterhilfswertes findet wieder die Altkleiderammlung statt. Sie wird am **Mittwoch** durchgeführt von der **Sittlerjugend**. An die Hausfrauen wird hiermit der bringende Appell gerichtet, Kleiderhüllen und Trüben nachzuprüfen und die unbedürftigen Kleidungsstücke auszubondern für dieses Wertes, zu dem jeder gern beitragen wird. In den Nächten der NS.-Frauenschaft und der NS.-Volkswohlfahrt sollen diese Kleidungsstücke ausgebeutet und umgearbeitet werden und sollen dann für die vom R.G.W. betreuten Volksgenossen als Weihnachtsgabe dienen. Alle Hausfrauen, die endlich gewillt sind, mitzuhelfen, werden auch in ihren Kleiderbeständen etwas finden, das der guten Sache dient.

Betr.: Altmaterialablieferung.

Aus gegebener Veranlassung wird darauf hingewiesen, daß folgende Pflichthändler von der Jagdgruppe Rohproduktengemeinde und dem Amt für Handwerk und Handel mit Ausweis und Urkunde versehen sind. Nur diese Händler bieten die Gewähr, daß die gesammelten Produkten über arische Firmen der Weiterverarbeitung zugeführt werden.

Georg Goebels, Brate.
Georg Frise, Seefeld.
Hermann Müller, Giddigwarden.
Hermann Gabriel, Altenfelde bei Nordenham.
Emil Rademacher, Nordenham.
August Lehmann, Eisfleth.

Auf die große Bedeutung einer reiflichen Erfassung aller Alt- und Abfallstoffe für die Aufgaben des Vierjahresplans wird hingewiesen. Aus allen Haushaltungen, landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben muß reiflich alles was an Alt- und Abfallstoffen abfällt, dem Rohproduktengemeinde zugeführt werden. In Frage kommen: Metalle aller Art, unedle Metalle, Altpapier, Lumpen, Knochen, Felle, Glas, Lederabfälle und Gummi.

Es muß mit der Gewohnheit gebrochen werden, diese Sachen auf den Müllhaufen zu werfen oder zu verbrennen. Die Verwertung aller dieser Stoffe spart der Deutschen Volkswirtschaft Devisen und hilft zur Erreichung wirtschaftlicher Unabhängigkeit unseres Volkes und damit zur Erhöhung seines Lebensstandards.

NSDAP, Kreisleitung Wefermarsch
Amt für Handwerk und Handel

übertrifft damit den bisher höchsten Ertrag von 172,2 Doppelzentner je Hektar des Jahres 1930 noch um 12 Doppelzentner. Diese Kartoffel-Rekordernte 1937 ist nun besten zu verwerten, sei es zu Speise-, Futter- oder Fabrikmehl. Unser Speisefartoffelverzehr betrug bislang etwa 12 Mill. Tonnen jährlich. Futter- und Fabrikfartoffeln werden bereits im Herbst einfließend oder verarbeitet. Unseren Speisefartoffelbedarf müssen wir jedoch einmieten bzw. einellern, sei es beim Bauern, Verteiler oder Verbraucher. Es kommt also darauf an, zur rechten Zeit die Erzeugungslieferungen an Speisefartoffeln aufzunehmen, um so die Versorgung bis zur neuen Ernte sicherzustellen. Die Vorratswirtschaft ist ein kernstück und wichtiges Mittel der Marktordnung. Bei dieser Vorratswirtschaft mitzuhelfen ist nicht nur Pflicht des Erzeugers und Vertellers, sondern insbesondere auch des Verbrauchers. Die in den Vortriebsjahren allgemein üblichen Speisefartoffeleinlieferungen in den häuslichen Haushaltungen müssen wieder zu einer Selbstverantwortlichkeit werden. Es liegt in erster Linie auch im eigenen Interesse des Verbrauchers, im Herbst seinen Speisefartoffelbedarf für den Winter einzukellern, denn bekanntlich werden die besten Speisefartoffelarten bereits im Herbst umgelegt, während im Winter und im Frühjahr eine derartige Auswahl in Speisefartoffeln naturgemäß nicht mehr erwartet werden kann. Ferner ist zu berücksichtigen, daß die Erzeugerpreise für Speisefartoffeln in den Wintermonaten und im Frühjahr entsprechend schwinden und Arbeitsaufwand für die Leberwintierung laufend erhöht werden. Jedem Verbraucher ist deshalb sowohl im Interesse der Marktordnung als auch in seinem eigenen Interesse dringend zu empfehlen, nach Möglichkeit seinen Winterbedarf an Speisefartoffeln bereits im Herbst selbst einzukellern. Es ist zweckmäßig, die Speisefartoffeleinlieferung nunmehr baldmöglichst vorzunehmen.

* **Loj.** Am Sonntag wurde der Personkraftwagen des Bauern Widdicks aus Odenbrof auf dem unbewachten Wegübergang in Kilometer 10,750 der Straße Odenburg-Brate von dem Personenzug 1632 erfasst und zertümmert. Der Fahrer erlitt Arm- und Beinbrüche sowie Gesichtsverletzungen und wurde auf Anordnung des zugezogenen Arztes in ein Odenburger Krankenhaus übergeführt. Die mitfahrende Ehefrau Käthe Widdicks ist ihren Verletzungen erlegen. An dem überörtlichen Wegübergang sind zu beiden Seiten die vorgeschriebenen Warnzeichen vorhanden. Vom Lokomotivführer waren Läute- und Pfeifsignale rechtzeitig gegeben worden. Die weitere Unterordnung ist eingeleitet. — A. ist inzwischen auch seinen Verletzungen erlegen.

* **Rafede.** Freitag früh ereignete sich auf der Linde bei Rafede ein schwerer Personenzugunfall. Der Odenburger Personenzug OI 47 239 befand sich allein auf der Chauffee. Hinter dem von Effenschen Busch, bei dem Gewebe Decker, ist der mit zwei Insassen besetzte Personenzug höchstwahrscheinlich ins Schleudern gekommen und mit der linken Seite gegen einen Baum gefahren. Der Wagen wurde mit unheimlicher Wucht gegen den Baum gedrückt und an der linken Seite stark beschädigt. Bei den beiden Insassen handelt es sich um den Abteilungsleiter Rüstler von der Odenburger Landesbank und den Abteilungsleiter Burckard von der Landwirtschaftsbank. Rüstler konnte nach einem Notverband von Dr. med. Banke durch ein Odenburger Krankenhaus ins Krankenhaus überführt werden. Der Abteilungsleiter

Burckard ist unmittelbar nach dem Unfall verstorben. Beide befanden sich auf dem Wege nach Barel, wo für einen Termin wahrnehmen wollten. Zu dem Unfall selbst wird von sachverständiger Stelle angenommen, daß der Mercedeswagen mit dem Sechsmotor hinten einmal durch den an dieser Stelle herrschenden scharfen Wind, zum andern aber auch durch die schlüpfrige und ziemlich abgerundete Chauffee ins Schleudern geriet. Die linke Seite des Wagens war durch den Imprall an den Baum vollkommen rund eingedrückt. Ein Landwirt aus Neffen war der erste, der nach dem Unfall an der Unglücksstelle vorbeikam. Er fand den einen Insassen in schwerverletztem Zustand am Wagen liegend auf, während der Fahrer durch seine schweren Verletzungen schon im Wagen zurücklag. Die hiesige Gendarmerie nahm den Tatbestand auf.

* **Rafede.** Auf der Straße zwischen Rafede und Gahn hat sich kurz vor dem Bahnübergang ein furchtbares Unfall ereignet. Ein mit zwei Personen besetzter Odenburger Kraftwagen, der in Richtung Gahn fuhr, geriet auf der sechsten Straße ins Schleudern, raste gegen einen Baum und stürzte dann in den Graben. Der eine Insasse des Wagens war sofort tot, der andere ist schwer verletzt worden. Das Auto wurde völlig zertümmert. Die Straße war infolge des Nebels naß und es bestand bei dem Kleinplaster und der bekannten Wölbung der Fahrbahn an dieser Stelle erhöhte Aufschlagsgefahr. Es ist daher zu vermuten, daß das schwere Unglück durch die Beschaffenheit der Straße verursacht worden ist. Es kann nicht genug davor gewarnt werden, diese Art Kleinplaster bei nebligem und nassem Wetter mit hoher Geschwindigkeit zu befahren.

* **Grohn.** Ein Mißgeschick, das leicht schlimmere Folgen hätte haben können, passierte einer Familie in der Feldstraße. Beim Öffnen einer fest verkorkten Flasche schossen die darin enthaltenen Wildbeeren mit donnerähnlichem Getöse gegen die Kleiderdecke. Im Nu war alles von den Wildbeeren blau, Wände, Gardinen, Radio, Tisch und Stühle, sogar die anwesenden Kinder waren von oben bis unten von den Wildbeeren beschmiert, die der Gemaner mühselig im Sommer gesammelt hatte. — Man soll beim Einmachen vorsichtig sein und mit Ueberlegung vorgehen, dann braucht man nachher nicht die ganze Küche noch einmal zu firen und . . . die Kinder frisch zu waschen.

* **Magdeburg.** Die Wabelauben am Rande des Parzauer Sees im Kreise Jerichow I waren für die Wieswäpchen auch nach der Saison noch verlockend. Das Vieh wäre auch wohl nie gestört worden, wenn nicht eine von ihrem Manne betrogene Ehefrau zu einer ganz drastischen aber wirksamen Selbsthilfe geschritten wäre. Von ihrem Vater begleitet, erliefen sie für ihren ungetreuen Mann sehr überraschend in einem Auto an dieser einsamen Stelle. Die Ueberumpelnden zogen sich fluchtartig in das Innere der Laube zurück und verbarrikadierten sich. Allerdings hatten sie nicht mit der Energie und Talfracht der gefährlichen Frau gerechnet. Scheiben klirrten, die Tür wurde erbrochen. Die Abrechnung war jedenfalls gründlich. Die Wabelauben tun nun noch ein übriges und lassen die Wäpchen entkommen.

* **Rüftrin.** Auf dem Wege zum Wochenmarkt nach Rüftrin war eine Frau auf ihrem Fuhrwerk eingeklemmt, so daß das Pferd allein seinen Weg trottete und zwischen die danebenliegenden Geleise der Kleinbahn kam. Als die Frau, vermutlich durch das Klappern des Wagens, erwachte, mußte sie zu ihrem Entsetzen feststellen, daß sie in dem dichten Nebel ein Zug näherte. Sie war wohl infolge des lähmenden Schreckens außerstande, das Fuhrzeug vom Bahndamm wieder herunter zu bringen und wäre unmeißelich vom Zuge zermalmt worden, wenn nicht einige Radfahrer diesen Vorkfall bemerkt hätten und der Frau zu Hilfe gekam wären. Sie liefen, nachdem sie die Laternen vom Wagen heruntergerissen hatten, mit dem Lichtsignal dem Zuge entgegen, und so gelang es ihnen, den Zug wenige Meter vor dem Wagen tafächlich zum Stehen zu bringen.

Druck und Verlag: L. Birt, Eisfleth, Hauptverteilung:
Hans Birt, Eisfleth, Verantwortlicher Angelegter:
Hans Birt, Eisfleth, DW IX 37: 495
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Bekanntmachung
Sprechtag in Eisfleth im Bürgermeisteramt
Donnerstag, 4. November 1937,
vormittags 8.45 bis 13 Uhr
Finanzamt Nordenham

Oberreger Höhlennacht
Die Schanung der Gröben findet am 15. November statt. Ueber dem vorgedruckten Mängel werden auf Kosten der Säumigen beseitigt.
Aug. Saxe, Geldwörter

Der Eltern höchstes Amt
für die Kinder zu
schützen und die heranwachsenden zu
lösen von einer kranken gesunden Jugend!
Das werden Sie, wenn Sie täglich die wert-
schmeckende **HAKU**
EI-LECHITHIN-Lebertran-
Emulsion verabreichen!
zu Dosis und Maß: **WIKI** (Brot, Saucen, etc.)
Eisfleth: Drog. C. W. Rohrmann

Leupin-Creme u. Seife
seit 25 Jahren bewährt bei **Pilger**
Gesichtsausschlag
Hautjucken, Ekzem, Wundsein etc.
Eisfleth-Drog. C. W. Rohrmann
Die Frauenabteilung
des **ETB.**
turnt wieder **Donnerstag**
von 4 bis 5 Uhr

DRUCKSACHEN liefert Buchdruckerei L. Z.